

Liebe Mitglieder und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

ZWEI JAHRE NACH FUKUSHIMA

und noch immer blockieren neun Atomkraftwerke in Deutschland die Energiewende. Darunter, nur 80 km von Ansbach, Gundremmingen, das größte deutsche AKW. Seine beiden Siedewasserreaktoren sind vom gleichen Typ wie die in Fukushima. Hochrisikotechnologie in der führenden Wirtschaftsmacht Europas, dem weltweiten Spitzenreiter in der Technik erneuerbarer Energien... Ganz offensichtlich: Die mächtige Lobby der Stromriesen hat in Berlin zahlreiche „Volksvertreter“ fest im Griff. Wie bei Stuttgart 21 geht es um verschwendete Milliarden für den angeblich nötigen Bau von Höchstspannungs-Trassen und weitere Tausende auf Steuerkosten „endzulagernde“ Tonnen hoch radioaktiven Materials aus dieser Technologie. Geldverschwendung ist uns von Stuttgart 21 bekannt - eine solche mag zähneknirschend noch hingenommen werden - nicht aber das fortgesetzte Risiko einer Atomkatastrophe!! Lassen wir uns nicht hinhalten nach dem Motto: „Es bleibt beim Ausstieg, es dauert nur ein bisschen länger“. Bitte leisten auch Sie Ihren Beitrag zum konsequenten, schnellstmöglichen Ausstieg! Am wichtigsten erscheint mir dazu:



Strom sparen - im privaten, kommunalen und staatlichen Bereich!

Dazu brauchen wir

- die Bereitschaft, einen persönlichen Beitrag zu leisten
- eine starke, aber sinnvolle öffentliche Förderung von Energie sparmaßnahmen
- für Strom aus Windkraft und Fotovoltaik (nicht für das Verbrennen von Nahrungsmitteln!)
- Fördern von Forschung und von Techniken zur Stromspeicherung und intelligenter Verbrauchsregelung

Machen Sie mit - w i r sind das Volk!

Ihr

Andreas Gellert

Jahreshauptversammlung

am **Mittwoch, 20. März, um 19.30 Uhr**
im Gasthof „Rangau“ in Ansbach-Elpersdorf



Tagesordnung:

1. **Begrüßung** durch den Vorsitzenden
2. **Uwe Friedel**, Projektbüro „Grünes Band“: „**Naturschatz Grünes Band**“
3. **Tätigkeitsbericht** des 1. Vorsitzenden
4. **Kassenbericht**
5. **Anträge, Wünsche, Aussprache**
6. **Entlastung** des Vorstandes
7. **Ehrung** langjähriger Mitglieder

Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnahme.

Jubiläumsradtour - 100 Jahre Bund Naturschutz

Vor genau 100 Jahren haben couragierte Menschen, die ihrer Zeit weit voraus waren, den Bund Naturschutz in Bayern e. V. gegründet. Die Aufgaben sind in diesen 100 Jahren stetig gewachsen. Als zentralen Beitrag unserer Kreisgruppe zum 100jährigen Jubiläum laden wir alle Interessierten zu einer kleinen Radtour/Nachmittag „**Rund um den Scheerweiher**“ ein. Treffpunkt ist am **Sonntag, 30. Juni**, um 14.00 Uhr vor der Geschäftsstelle in der Pfarstr. 33. Von dort geht es mit dem Rad entlang des mittlerweile vom Biber bewohnten Feuchtbiotops am Onolzbach zum Scheerweiher, einem symbolträchtigen Punkt der Ansbacher Naturschutzgeschichte. Wir machen Stopp entlang weiterer ökologisch wertvoller Flächen. Am Endpunkt im **Naturfreundehaus** bei Steinersdorf erwarten uns Getränke und Eintopf zum gemütlichen Ausklang.

Die Reaktionen auf unseren seit kurzem in etwa ein- bis zweimonatlichem Turnus erscheinenden **Newsletter** waren durchwegs positiv. Wir benutzen diesen Verteiler auch zur Schnellinformation über Veranstaltungen etc. Gerne nehmen wir weitere Adressen in unseren Verteiler auf. Senden Sie einfach eine kurze Mail an die Geschäftsstelle (bn-ansbach@t-online.de), wenn wir Sie aufnehmen dürfen. Und natürlich wird auch gelöscht, wer das irgendwann nicht mehr möchte.

Hagweiher in Naturschutzgebietum!



An der Kreuzung der beiden Staatsstraßen bei Wippenau (Gemeinde Flachslanden) liegt der „**Hagweiher**“. Der Teich ist ein Schwerpunkt des Amphibien-schutzes im nördlichen Landkreis Ansbach mit aktuell neun (!) vorkommen- den Arten. Und weil der Straßenverkehr diese hervorragende Amphibienpo- pulation stark gefährdet, wird er seit knapp 35 Jahren von unserer Flachs- landener Aktivengruppe um Ulrich Meßlinger betreut. Zunächst geschah dies durch Ableuchten und manuelles Absammeln, seit gut 20 Jahren mittels mobiler Schutzzäune, die alljährlich von der Straßenmeisterei auf- und abge- baut werden. Es steckt also schon generationenlanges, ehrenamtliches BN- Engagement in diesem Laichgewässer.

Als der Teich im vergangenen Spätsommer zum Verkauf anstand, bestand die Gefahr einer künftig intensiven Freizeitnutzung. Vor diesem Hintergrund nutzten wir die Gelegenheit, den ökologisch hochwertigen Weiher mitsamt seinem Umfeld zu erwerben. Erwerber war aus formellen Gründen nicht der BN selbst, sondern die „ARGE Biotopschutz e. V.“, ein rechtlich selbständiger Verein, mit dem wir seit Jahren eng kooperieren. Finanziell wurde der Ankauf ermöglicht, weil er vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördert wurde. Der bisherige Pächter, der seit Jahren eine naturschutzkonforme extensive Nut- zung durch nur geringen Fischbesatz ohne Zufütterung sichergestellt hat, unterstützt diese als wichtiger Partner auch in Zukunft.

Der herausragende **Biotopwert** begründet sich nicht allein durch das Vorkom- men von Laubfrosch, Teich- und Grasfrosch, Kleinem Wasserfrosch, Teich-, Berg- und Kammolch, Erdkröte und der sehr seltenen Knoblauchkröte. In-

folge der großen Strukturvielfalt findet eine hohe Zahl teils stark gefährdeter gewässer- und feuchtgebietstypischer Arten hier Lebensraum. An Vogelarten brüten regelmäßig Zwergtaucher (s. Foto), Teichhuhn, Blässhuhn, Stock- und Reiherente; Graureiher sind regelmäßige Nahrungsgäste. Die sich schnell erwärmende, vegetations- und insektenreiche Wasserfläche ist ein hervorragendes Jagdhabitat für Fledermäuse. Neben Wasserfledermaus und Zwergfledermaus dürften auch andere Arten zur Jagd den Hagweiher anfliegen. Bei den Libellen ist eine hohe Artenzahl von 22 bekannt, darunter u.a. die stark



gefährdeten Arten Kleine Binsenjungfer und Gefleckte Heidelibelle, Kleine Pechlibelle, Winterlibelle, Frühe Heidelibelle, Glänzende Binsenjungfer und Speer-Azurjungfer.

Schutzwürdige Arten sind aufgrund der Struktur- und Vegetationsausstattung auch bei vielen weiteren Tiergruppen wie Wasserkäfern, Heuschrecken, Spinnen, Wanzen und Zikaden zu erwarten. Auch die Flora des Teiches ist artenreich und enthält mit Silberweide, Nadel-Sumpfbirse, Eiförmiger Sumpfbirse, Fuchs- und Ufersegge, Wasserfenchel, Schildförmigem Wasser-Hahnenfuß und Schild-Ehrenpreis auch zahlreiche wertgebende Arten. Besonders attraktiv und auch im Hinblick auf weitere Pionierarten der nassen Sand- und Schlammflächen interessant sind die sommerlich regelmäßig trocken fallenden Teichbodenflächen (Himmelsweiher!).

Mit Hilfe unseres Partnervereins ARGE B.L.U. konnten wir unserem Lebensraum-Sicherungskonzept einen herausragenden Baustein der Artenvielfalt hinzufügen. Trotz der hohen Förderung durch den Bay. Naturschutzfonds verbleibt ein beträchtlicher Eigenanteil. Wir hoffen deshalb auf Ihre Unterstützung in Form von gezielten (steuerabzugsfähigen) Spenden. Überweisungsträger liegt bei. Und wenn Sie den Hagweiher unter fachkundiger Führung besichtigen wollen, laden wir Sie ein zu unserem „**Naturkundlichen Abendspaziergang**“ am **Dienstag, 23. April**. Treffpunkt ist um 18.30 Uhr in **Wippenau**, am Gasthof zum Hirschen. Abschließend ist gemütliche Einkehr

InterFranken - endloses Trauerspiel

Wenn es um den geplanten Großlogistikpark auf der grünen Wiese zwischen Feuchtwangen und Wörnitz geht, greift treffend ein Zitat Manfred Rommels, ehemaliger CDU-Bürgermeister von Stuttgart, zu Entscheidungsträgern in der Kommunalpolitik: „Ist der Weg auch falsch und steinig, Hauptsach‘ ist, wir sind uns einig.“ Seit 2005 wird um dieses Projekt und die damit verknüpften Straßenbauprojekte gestritten. Die Überprüfung der Planungen zum Gebiet sowie einer Zubringerstraße und der damit zusammenhängenden Gewässerverlegung liegt bei den Gerichten. Alle Argumente, die Befürworter dieses Projektes über die Jahre ins Feld führten, entlarvten sich entweder als Unsinn oder konnten widerlegt werden. Was somit bleibt, ist ein Projekt, das unter enormen Kosten auf ein ökologisches sowie finanzielles Desaster zusteuert. Bereits 2008 ließen der Mangel an Interessenten und explodierende Kosten selbst hart gesottene Befürworter zweifeln. Resultat war aber nicht ein Überdenken der Politik, sondern ein Umschichten von Kosten auf den Landkreis. Dreist wurde der geplante Bau des Hauptzubringers als Kreisstraßenneuordnung umetikettiert und InterFranken damit auf Kosten des überschuldeten Landkreises schnell um 10 Millionen Euro entlastet! Damit wird die Zerstörung eines ganzen Landstriches durch radikale Eingriffe, Flächenversiegelung und eine Lawine von Straßenbaumaßnahmen weiter billigend in Kauf genommen. IF setzt bei alledem auf ein überholtes Konzept von Wirtschaftsentwicklung durch ungebremsen Landverbrauch, das klar im Widerspruch zum Bayerischen Landesentwicklungsplan steht. Ein hinnehmbarer Verlust ist für die Verantwortlichen dabei auch, dass mehrere Dörfer und kleinere Gemeinden einer Schwerlastverkehrsflut ausgeliefert werden sollen. Als Beleg für die Realität der beschriebenen Szenarien mag ein Zitat aus den Genehmigungsunterlagen zum Bau der geplanten Kreisstraße AN 4neu dienen: „Durch den zusätzlichen Verkehr verändern sich die Verkehrsbeziehungen stärker in Ost-West-Richtung. Als negative Erscheinungen sind nicht nur die erheblichen Kosten durch Ausbau und Errichtung von Umgehungen, sondern auch die massive Belastung der Anwohner durch Lärm, Abgase sowie Zerschneidung der Landschaft und Natur die Folge.“ Sinnhaftigkeit ist allerdings nicht die entscheidende Frage bei einem Projekt, das von prominenten Entscheidungsträgern längst zur Nagelprobe ihrer eigenen Durchsetzungsfähigkeit erkoren wurde. Nur so ist aktuell das Anheizen des Konfliktes durch den Aufbau einer Enteignungsdrohkulisse begreifbar. Grundstückseigentümer, die den Verkauf ihrer Flächen verweigern, sollen mit der Androhung von Eigentumsentzug „überzeugt“ werden, und dies, obwohl die Rechtmäßigkeit der Bebauungspläne völlig offen ist. Der Widerstand gegen dieses Großprojekt wird somit die Region leider noch viele Jahre spalten. Der Kampf zum Erhalt des Wörnitztals muss und wird weitergehen. Nächste Aktion wird der bereits traditionelle **Ostermarsch** durch das geplante Gebiet sein. Hierzu möchten wir alle Freunde und Interessierten herzlich zu Gesprächen und weiteren Informationen einladen.

Ostermarsch gegen die Zerstörung des Wörnitztals: 1. April 2013 (Ostermontag), Treffpunkt: Gemeinschaftshaus Breitenau (Ortsmitte bei der Kirche),

12:45 Uhr, Wegstrecke: ca. 6 Kilometer. Eine genaue Wegbeschreibung und weitere Informationen finden Sie unter <http://www.bgwmz.de>.

Dr. Herbert Sirois

Amphibien-Laichwanderung: Dringend Helfer gesucht



In diesen Tagen ist wieder die größte Artenschutzaktion im Landkreis angelaufen. Ausführliche Informationen zur Laichwanderung unserer Amphibien finden Sie unter [http://www.bn-ans-](http://www.bn-ansbach.de/themen/t1_artenbiotops/t1_1_amphibien.html)

[bach.de/themen/t1_artenbiotops/t1_1_amphibien.html](http://www.bn-ansbach.de/themen/t1_artenbiotops/t1_1_amphibien.html). Wir dürften diejenige Gruppe in Bayern sein, die dabei am meisten Betreuungsarbeit leistet. Über 100 Helfer beteiligen sich daran, an 40 besonders gefährdeten Straßenabschnitten Kröten, Frösche und Molche über die Straße zu tragen! Ohne diese Hilfe hätten die jeweiligen Populationen auf Dauer keine Überlebenschance, weil zwischen Laichgewässer und Winterquartier eine mehr oder weniger stark befahrene Straße verläuft. Im vergangenen Jahr waren es über **35.000 gerettete Amphibien**, die danach ablaichten. Die Erdkröte (Foto) ist dabei die häufigste Art. An einigen Abschnitten - z. B. bei Dinkelsbühl/Mönchsroth, Wassertrüdingen/Ehingen oder Ansbach suchen wir dringend noch Helfer, die bis etwa Ende der ersten Aprilwoche mithelfen. Man muss dabei mit etwa einer Stunde Zeitaufwand pro Betreuungstag rechnen. Schnell entschlossene Interessenten - gut geeignet auch für Familien mit Kindern - bitten wir, sich bei der Geschäftsstelle unter Tel. 0981/14213 zu melden.

Helmut Altreuther

Efeubewuchs



Die flächige Beseitigung von Efeubewuchs an den Mauern Rothenburgs gibt zu Besorgnis Anlass. Es sieht stellenweise nach stadtbildschädlichem Kahlschlag statt einer sachkundigen Pflege aus. Efeubewuchs gibt den Mauern der Rothenburger

Altstadt besonderen Reiz. Häufig kommen dadurch Natur und Architektur zu besonderer Harmonie. Aber auch als Lebensraum kann Mauerbewuchs nicht hoch genug eingeschätzt werden. Schmetterlinge, Bienen, Spinnen und viele andere Insekten finden Schutz und Nahrung. Die bewachsenen Mauern ziehen zahlreiche Vogelarten an, vor allem Busch- und Baumbrüter, die sich wiederum von den Insekten sowie im Herbst und Winter von den Beeren ernähren. Als Stadtbiotope sind begrünte Fassaden daher von besonderer ökologischer Bedeutung.

Darüber hinaus trägt Efeu erheblich zur Verbesserung des Stadtklimas bei. Die sommerliche Aufheizung wird gemildert, Staub und Kohlendioxid werden gebunden. Die häufig geäußerte Befürchtung, dass Efeu Verputz oder Mauerwerk beschädigt, ist unbegründet: Die Haftwurzeln dieser selbst kletternden Pflanzen haben lediglich die Aufgabe, die Pflanzen an der Wand zu halten. Allerdings können bei bereits vorhandenen Löchern und Rissen Haftwurzeln in diese Spalten und Vertiefungen eindringen und schon bestehende Schäden vergrößern. Auch muss rechtzeitiges Schneiden der rasch wachsenden Triebe verhindern, dass Fenster, Türen oder Dach erreicht werden. Durch die Begrünung erhalten intakte Fassaden Schutz gegen Feuchtigkeit und Temperaturschwankungen. Rissbildung wird vermindert. Der Regen läuft am Blattwerk ab und dringt gar nicht erst zur Wand durch.

Bei der Behandlung des städtischen Grüns sollten Städte wie Rothenburg an ihre guten Traditionen anknüpfen: So wies bereits 1894 der Unternehmer Friedrich Hessing auf die notwendige Klimaverbesserung durch wintergrüne Pflanzen hin. Bürgermeister und Verschönerungsverein setzten sich damals erfolgreich für die Erhaltung, Pflege und Mehrung des städtischen Grüns ein.

Neubürger im Biberttal

Er ist wieder da. Er löst Hoffnungs- und Bedrohungsgefühle aus. Auch im Biberttal. Er ist ein Nager und für ihn arbeiten Manager. Spezielle Berater leiten Diskussionsveranstaltungen und er ist Gesprächsstoff in so mancher Stammtischrunde. Er lebt vegan und liegt damit voll im Trend. Bettwäsche ist nach ihm benannt. Wenn nachts die Bäume fallen, ist nicht der Motor-sägenmann unterwegs. Als Landschaftsgärtner schafft er neue Lebensräume und seine Schicht beginnt am Abend. Libellen schätzen ihn sehr. Er kann Uferböschungen unterhöhlen und Landwirte stolpern lassen. Er setzt manchmal Wiesen unter Wasser und steigert so den Verkauf von Gummistiefeln.

Von wem ist hier die Rede? Sein Name ist Biber und er weiß von alledem nichts. Er ist einfach wieder da, hier im Biberttal. Nomen est Omen! Und die Ortsgruppe Dietenhofen freut sich. Wir heißen dich herzlich willkommen und wünschen dir einen angenehmen Aufenthalt. Falls du bei dem einen oder anderen nicht so erwünscht sein solltest, stell einfach einen Asylantrag bei uns. Wir wären eventuell in der Lage, dir eine eigene Feuchtwiese zur Verfügung zu stellen. Dort bist du dann dein eigener Burgherr. Für solche Zwecke haben wir nämlich gespart. An unseren Pflanzentausch- und Weihnachtsmärkten haben wir Geld verdient. Unser gegrilltes Knoblauchbrot ist sehr beliebt und schon fast ein „must have“ geworden.

Also lieber Biber, bleib bei uns und bereichere unsere Umwelt. Lass dich ja nicht vertreiben, weder aus dem Biberttal, noch aus dem Landkreis Ansbach!

Katrin Zemaitat, OG Dietenhofen

Unsere „**Aktion Familienmitgliedschaft**“ läuft weiter. Soweit Sie Familie haben und bisher Einzelmitglied sind, bitten wir auch Sie: Machen Sie von der kostengünstigen Möglichkeit Gebrauch, die bisherige Einzelmitgliedschaft (Jahresbeitrag 48,- EUR) zu einer Familienmitgliedschaft (Jahresbeitrag 60,- EUR) zu erweitern. Darin sind neben dem/der Partner/in alle Kinder unter 16 Jahren enthalten. Mit geringem finanziellem Mehraufwand können Sie unsere Arbeit also erheblich stärken. Email, Anruf oder Postkarte (mit Geburtsdatum der nachgemeldeten Personen) genügt.

Ab dem 11. März läuft wieder unsere jährliche **Haus- und Straßensammlung**. Diese ist für unsere unabhängige Arbeit existenziell wichtig. Auch Naturschutz kostet Geld. Wir werden dabei von einer ganzen Reihe von Schulen unterstützt, herzlichen Dank dafür. Wir bitten auch um Ihre Unterstützung: Entweder durch Sammeln, z. B. in Ihrem Bekanntenkreis, oder durch eine Spende auf unser Konto Nr. 130 260 409, BLZ 765 500 00, Sparkasse Ansbach.

Termine/Ansprechpartner

Ansbach

März/April
 Mi., 20. März
 Di., 23. April
 So., 28. April
 So., 30. Juni
 Do., 11. Juli
 N.N.

Uwe Pihlsarek, Tel. 0981/95427

Betreuung der **Amphibien-Laichwanderung**
 19.30 Uhr: **Jahreshauptversammlung**, Gh. „Rangau“, Elp.
 18.30 Uhr: **Exkursion am Hagweiher** b. Wippenau
 10.00 - 16.00 Uhr: **Tag der erneuerbaren Energien** - Progra.
 14.00 Uhr: **„100 Jahre Bund Naturschutz“**, Radtour ...
 18.30 Uhr: **„Natur in der Stadt - einst und jetzt“**
 19.30 Uhr: **Naturschutz-Monatsstreffen**, Cafe Lehenshof
 Grundsätzlich zweiter Montag im Monat, ggf. nachfragen

Bechhofen

März/April

Gernot Westenburger, Tel. 09822/7654

Termine siehe Tagespresse
 Betreuung der **Amphibien-Laichwanderung**

Dietenhofen

März/April
 Sa., 20. April

Heidi Billmann, Tel. 09824/1693

Betreuung der **Amphibien-Laichwanderung**
 10.00 Uhr: **Pflanzentauschbörse**, TP.: EDEKA Schuler
 Weitere Termine siehe Tagespresse

Dinkelsbühl

Fr., 07. Juni

Thomas Joas, Tel. 0171/9584208

OG-Treffen/Veranstaltungen siehe Tagespresse,
 Monatsstreffen i. d. R. jeden 2. Donnerstag, Cafe Meiser
 16.00 Uhr: Exkursion **„Sandweiher - Sandlebensräume“**

Feuchtwangen/Schnelldorf Wolfgang Hauf, Tel. 09852/1065

So., 01. April

12.45 Uhr: **Ostermarsch** wg. „InterFranken“, TP.: Breiten.
 Weitere Termine siehe Tagespresse

Heilsbronn

März/April
 geplant:

Annegret Knörr-Fischer, Tel. 09872/8596

Stammtisch jeden 2. Dienstag im Monat, Gh. „Spelter“
 Betreuung der **Amphibien-Laichwanderung**
Besuch bei Imkerin Manuela Anders, Höfsetten
 Exkursion **„Hügelbauende Ameisen“** bei Busch/Schlösser
 Besichtigung **Fledermauswinterquartiere** bei Dietenhofen
 Beteiligung **Ferienprogramm** m. Schnitzeljagd/Klosterw.
 Details siehe Tagespresse oder anfragen

Herrieden**Ella Hausner, Tel. 09825/5519**

Termine siehe Tagespresse

Leutershausen

So., 24. März

Dieter Speer, Tel. 09823/926175

14.00 Uhr: **„Besuch bei Brachvogel & Co.“**, Röttenbach
 Weitere Termine siehe Tagespresse

Merkendorf **Gunter Zepter, Tel. 09826/9616**
Termine siehe Tagespresse

Neuendettelsau **Rainer Keilwerth, Tel. 09874/5868**
Termine siehe Tagespresse

Rothenburg **Derzeit nicht besetzt**
Termine siehe Tagespresse

„Man schützt nur, was man kennt“

Unter diesem alten Naturschutz-Motto laden wir seit vielen Jahren zu **naturkundlichen Wanderungen** ein. Wir versuchen dabei, die ökologischen Besonderheiten und Zusammenhänge aufzuzeigen und bei der Bevölkerung um Verständnis für unsere Anliegen zu werben. Im hundertsten Jahr des BN-Bestehens sind bislang folgende Exkursionen geplant - wahrscheinlich ergeben sich noch Weitere:

So., 24. März **Wiesenbrüterexkursion** zu Brachvogel & Co. im Altmühltal
TP.: 14.00 Uhr, **Leutershausen-Röthenbach**, südl. Ortsrand

Di., 23. April **Amphibien-Lebensraum Hagweiher**
TP.: 18.30 Uhr, **Flachslanden-Wippenau**, Gh. Zum Hirschen

NN, Mai **Orchideenwanderung**, siehe Tagespresse



Das komplette Programm (**07. - 16. Juni**) finden Sie demnächst auf unserer Homepage oder erhalten Sie bei der Geschäftsstelle. Der Auftakt mit Herrn Landrat Dr. Jürgen Ludwig findet an einer langjährig von uns betreuten Fläche statt, nämlich am **Sandweiher bei Mönchsroth**:

Fr., 07. Juni **„Auf Sand gebaut: Artenvielfalt in Sandlebensräumen“**
TP.: 16.00 Uhr, **Wilburgstetten**, Betonwerk Wettemann

So., 30. Juni Radtour **„Rund um den Scheerweiher“** - 100 Jahre BN
TP.: 14.00 Uhr, vor **BN-Geschäftsstelle**, Pfarrstraße 33

Do., 11. Juli **Natur in der Stadt - einst und jetzt**
TP.: 18.30 Uhr, **Ansbach**, n. Friedhofseing. Heilig-Kreuz-Str.

So., 29. Sept. **Mostfest mit Streuobstwiesen-Exkursion**
12.00 - 17.00 Uhr, **Schillingsfürst**, Brunnenhausmuseum



An der gleichnamigen Demo für eine bäuerlich-nachhaltige Landwirtschaft in Berlin beteiligte sich auch eine Gruppe aus dem Landkreis Ansbach. Veranstalter der machtvollen Demonstration mit über 25.000 Teilnehmern waren ...zig Organisationen. Aus dem

Landkreis Ansbach waren v. a. Milchviehalter (BDM), die „Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e. V. (AbL)“, der Bund Naturschutz (BN) und der Imker-Kreisverband vertreten. Die Veranstalter wandten sich v. a. gegen das Ziel der internationalen Agrarkonzerne, die Industrialisierung der Landwirtschaft voranzutreiben. Wesentliche Forderungen an die Bundesregierung lauten:

- Tierfabriken und Antibiotika-Missbrauch zu stoppen
- Subventionen an soziale, ökologische und Tierschutz-Kriterien zu binden
- weltweit faire Regeln für eine bäuerliche Landwirtschaft durchzusetzen statt die Agrarmärkte weiter zu liberalisieren
- heimisches Futter statt Futtermittelimporte mit Gen-Soja zu fördern
- Spekulationen mit Lebensmitteln und Land sowie die EU-Exportförderung zu beenden
- Bienen- und klimafreundliche Landwirtschaft anstelle von Monokulturen

Wie dringend eine Änderung der Agrarpolitik der Landwirtschaft ist, zeigt sich aktuell wieder an den diversen Lebensmittelskandalen. „Vor dem Skandal ist nach dem Skandal“, titelte zutreffend die Presse. Denn solche lassen sich bei einer anonymisierten Industrie-Landwirtschaft gar nicht vermeiden. Und „nebenbei“ wird damit die **Artenvielfalt**, das Hauptanliegen des Naturschutzes, ruiniert. Denn von der Art der Landbewirtschaftung - das gilt auch für die Teich- und die Waldbewirtschaftung - hängt diese entscheidend ab. Auf EU-Ebene werden bei den „GAP-Verhandlungen“ derzeit die Weichen für die Landwirtschaft ab 2014 gestellt. Agrarkommissar Ciolo war hier auf gutem Weg. Die Agrarlobby, u. a. der Bauernverband, hat hier „erfolgreich“ zu Lasten von Umwelt, Verbrauchern und Steuerzahlern dagegen gearbeitet. Insbesondere das „Greening“, das eine Extensivierung (nicht Stilllegung!)

auf 7 % der Fläche aller Betriebe vorsieht, wurde aufgeweicht. Der BN begrüßt, dass dagegen der bayrische Landwirtschaftsminister Brunner zum Greening als Voraussetzung für Direktzahlungen an Landwirte steht. Ein solches ist unabdingbar für eine wieder umweltverträglichere Landwirtschaft. Der BN erwartet von einem Berufsstand, der mit 43 Mrd (!)EUR und somit 32 % des EU-Haushaltes subventioniert wird, dass zumindest ein minimaler Umwelt-Standard akzeptiert wird. Aktiv setzen wir uns für schonendste Form der Landbewirtschaftung, nämlich den Bio-Landbau ein.

Wir verweisen auf unseren diesbezüglichen regionalen **Bio-Einkaufswegweiser**, den Sie bei der Geschäftsstelle erhalten oder unter http://www.bn-ansbach.de/themen/t2_ernaehrunglandwgarten/t2_pdf/biobauern.pdf herunterladen können. Wir bitten Sie auch, sich unter <http://de.farmingfornature.eu> für eine umweltorientiertere EU-Agrarpolitik einzusetzen und hierfür zu werben. Bei der Geschäftsstelle erhalten Sie auch den vom BUND kürzlich herausgegebenen „**Fleischatlas**“, der die mannigfaltigen Probleme unseres zu hohen Fleischkonsums fundiert aufzeigt.

Helmut Altreuther



Über 100 Personen folgten am 11. März, dem Jahrestag der **Reaktor-katastrophe von Fukushima** dem Aufruf des Ansbacher Energiewendebündnisses zu einer kurzen Mahnwache. Das Bündnis wird u. a. vom Bund Naturschutz (BN), Grünen, ÖDP, SPD, Linken, Verdi und

dem Landesbund für Vogelschutz getragen. Ziel war die Erinnerung an die unermesslichen Gefahren durch Atomenergie und an das Leid der betroffenen Menschen in Japan. Zudem haben wir zusammen mit unseren Partnern damit auch ein Zeichen für einen schnellen und echten Atomausstieg sowie die Energiewende gesetzt. In Dinkelsbühl und in Rothenburg fanden, organisiert von den dortigen Bündnissen, ähnliche Aktionen statt.

Dinkelsbühl: Naturschutz ja - soweit es uns nicht stört?



Nicht nur der Bund Naturschutz, auch viele Dinkelsbühler Bürger sind sprachlos und von den politisch Verantwortlichen tief enttäuscht, wie in den letzten Jahren mit wertvollster ökologischer Substanz in

Dinkelsbühl umgegangen wird. Dinkelsbühl hat sich im Lauf vieler Jahrzehnte den Ruf erworben, nachhaltig und verantwortungsbewusst mit seiner baulichen und ökologischen Substanz umzugehen. Wir sehen mit wachsender Sorge, wie in den letzten Jahren der ökologische Standard in der Stadtpolitik sinkt. Als gravierendste Beispiele seien hier nur die Planungen einer Umgehung mit einer Vielzahl negativer Folgen für Anwohner und Umwelt oder die Rodung von 10 ha Wald für Gemüseanbau in Gewächshäusern in Waldeck genannt. Auch die zunehmende Verlagerung des Einzelhandels von der Innenstadt in den Peripheriebereich mit der Präferenzierung des Autos als Einkaufshilfe mit allen Folgen zählt dazu.

Den brutalsten Akt einer ökologischen und städtebaulichen Verschlechterung stellt die kürzliche **Rodung des Altbaumbestandes** am bisherigen Busbahnhof zu Gunsten überdimensionierter Einkaufsmärkte dar. Wir widersprechen der Darstellung des Oberbürgermeisters, dass der Baumverlust „...durch ein anspruchsvolles Platzgestaltungskonzept mit Neuanpflanzungen kompensiert werde...“. Im Gegenteil ist mit den Baumrodungen im städtischen Grüngürtel ein gravierender Verlust an ökologischer Substanz verbunden. Neben der Bedeutung für die Stadtbildprägung, den Wohn- und Naherholungswert, den gliedernden Charakter gibt es zwei wesentliche Gründe für einen Erhalt alter, großkroniger Laubbäume: Sie haben durch die Bindung von Schadstoffen, ihre Filterwirkung, Wasserverdunstung, Lärminderndwirkung etc. erhebliche Positivwirkung auf das Stadtklima. Zum anderen haben sie erhebliche Bedeutung für die Artenvielfalt im urbanen Bereich. Gerade für viele Insektenarten haben Altbäume existenzielle Bedeutung. Beispielsweise leben in Deutschland allein 1.400 holzbewohnende Käferarten. Auch die Bedeutung für Groß- und Kleinvögel ist nicht zu unterschätzen. An dem ökologischen Wert alter Laubbäume ändert auch eine mögliche Schädigung durch den Verkehr etc. nichts. Bei der Rechtfertigungsargumentation zur Beseitigung wird der wichtigste Faktor, nämlich der von Alter und Wachstumszeit, negiert. Es

hat viele Jahrzehnte gedauert, bis die Bäume ihren hohen ökologischen Wert erreicht haben und waren noch längst nicht am Höhepunkt angelangt. Sehr pauschal kann man i. d. R. davon ausgehen: **Je älter ein Baum, desto höher sein ökologischer Wert.** So wichtig Neupflanzungen sind, sie sind weder adäquater Ersatz noch Rechtfertigungsargument für die Zerstörung wertvoller ökologischer Substanz zur Förderung des Verdrängungswettbewerbs im Einzelhandel.

Aus guten Gründen hatte der Stadtrat bei der Umplanung zumindest vorgegeben, dass der Baumbestand weitgehend zu erhalten ist. Wenn im Ergebnis das Gegenteil geplant wird, ist die Planung nicht „ansprechend“, sondern zumindest im ökologischen Sinn einfalllos.

Der ursächliche und entscheidende Fehler liegt darin, dass die Stadt dem Ansinnen der Einzelhandelsbebauung folgte, das Gelände des an genau der richtigen Stelle liegenden Busbahnhofs veräußerte und diesen dann zwangsläufig auf die andere Straßenseite verlegte. Spätestens ab dem Zeitpunkt der Bahnreaktivierung ist das eine gravierende Verschlechterung der ÖPNV-Situation. Der Bund Naturschutz bedankt sich bei all denjenigen StadträtInnen, die sich gegen diese Fehlentwicklung stemmten.

Schon im Dezember gab es eine weitere Oberbürgermeister- und Stadtratsentscheidung, die mit den Erfordernissen von Klimaschutz und Nachhaltigkeit nicht zu vereinbaren ist: In der Nachbarschaft des pleite gegangenen Klärschlamm-Heizwerkes „KSV“ sollen über **10 ha intakter Wald gerodet** werden, um dort großflächig Gewächshäuser zur Gemüseproduktion zu errichten. Es ist verständlich und sinnvoll, vor dem Hintergrund des KSV-Desasters nach Möglichkeiten zu suchen, durch Abnahme der Wärme die verheerende Energiebilanz wenigstens zu mindern. Es kann aber nicht sein, dass für Betriebsansiedlungen großflächig intakter Wald gerodet werden muss.

Das gilt auch dann, wenn die Rechtsgrundlage aufgrund einer mehr als 10 Jahre alten Gewerbegebiets-Ausweisung im Prinzip gegeben war. Wir haben uns vergeblich dafür eingesetzt, einen alternativen Standort an der bestehenden Wärmeleitung außerhalb des Waldes zu suchen und haben dazu eine Kompensationslösung von Gewerbeflächen ins Spiel gebracht. Ein ganz wesentlicher Faktor, dem Klimawandel entgegen zu wirken, ist unbestritten der Erhalt intakter Waldgebiete: als CO₂- Speicher, als Wasserspeicher, als Lebensraum und als Naherholungsgebiet.

Wir wenden uns angesichts der Ausgangslage nicht unbedingt gegen das Vorhaben als solches. Wir wenden uns aber entschieden dagegen, dass zur Verwirklichung erst 10 ha Wald gerodet werden mussten. Planungen haben sich der Natur anzupassen, und nicht umgekehrt! Näheres unter www.bn-ansbach.de.

Der Wolf - ein Ureinwohner Bayerns

Nachdem seit Ende der 1980er Jahre wieder Wölfe nach Deutschland eingewandert sind, führten wir kürzlich eine Informationsveranstaltung über Biologie, Lebensweise etc. mit dem ehrenamtlichen Mitarbeiter des „Bay. Wildtiermanagements“, Bernd Naumann aus Arberg durch. Der nachstehend von Wolfgang Fuchs aus historischen Quellen (Ansbach - gestern und heute Nr. 7/1976) zusammengestellte Artikel zeigt, wie selbst einem toten Wolf früher der Prozess gemacht wurde.

Erik Zimen beschrieb in seinem Buch „Wolfsspuren in Bayern“ die Kulturgeschichte eines sagenhaften Tieres. Danach waren die Wölfe schon längst da, als vor ungefähr 35.000 Jahren der „Jetztmensch“ in Bayern auftauchte. Mensch und Wolf lebten in Mitteleuropa viele Jahrtausende friedlich nebeneinander. Erst die Ausweitung und Intensivierung der Landwirtschaft, die Rodung der Wälder und ein in der Folge starkes Bevölkerungswachstum verdrängten nach und nach den Wolf aus seinen angestammten Lebensräumen. Organisierte Wolfsjagden fanden bereits zu Zeiten von Karl dem Großen statt. Intensivste Bejagung führte dazu, dass am 21. Juli 1882 der letzte freilebende Wolf Bayerns am Scheibenberg im Fichtelgebirge erlegt wurde.

Interessant im Zusammenhang mit der Kulturgeschichte des Wolfes in Bayern ist auch eine kriminalhistorische Studie „Die Ansbacher Wolfshenker“ von Hermann Dallhammer. Belegt wird die Geschichte durch zwei Archivalien im Nürnberger Staatsarchiv und im Stadtarchiv Ansbach. So wurde ein Wolf im Spätsommer 1685 zwischen Volkersdorf, Wollersdorf, Zandt, Gotzendorf und Bechhofen bei Windsbach mehrfach gesichtet und dann am 9. Oktober 1685 in Neuses bei Windsbach erlegt. Der Wolf soll einen 6jährigen Knaben aus Leidendorf und ein 30jähriges „Weibsbild“ aus Höfstetten umgebracht haben. Der Wolf fiel auf der Jagd nach einem Gockel in einen Brunnen, wo ihn dann die Bauern steinigten. Am 10. Oktober 1685 transportierte man den Kadaver nach Ansbach. Dort wurde er am Windmühlberg an einem vom Scharfrichter aufgestellten Schnellgalgen aufgehängt...

Deutlich sachlicher ging es beim Vortrag des Wildnispädagogen Bernd Naumann zu. Er charakterisierte den Wolf als angepassten Ausdauerläufer über größere Entfernungen. Das muss auch so sein, da ein Wolfsrudel eine durchschnittliche Reviergröße von 150 bis 300 Quadratkilometer benötige.

Im Wesentlichen sei der Wolf Fleischfresser, gelegentlich nimmt er auch Aas und Obst. Das Beutespektrum umfasse hauptsächlich Reh, Wildschwein und Rotwild, reiche aber auch bis zu Mäusen, Hasen oder Vögeln. Wölfe seien Hetz- und Überraschungsjäger, die meist im „Teamwork“ effizient jagen. In der Wildbiologie sei kein einziger Fall bekannt, wo Beutegreifer die Population ihrer Beutetiere ausgerottet hätten. Umgekehrt regulieren die Beutetiere durch ihre Verfügbarkeit den Räuberbestand. Aus intakten Wolfspopulationen wisse man aber auch, dass Wölfe Schalenwildpopulationen reduzieren und in Bewegung halten können. Damit tragen sie u. a. zum Genaustausch

ihrer Beute bei. Da sie vor allem geschwächte Tiere erbeuten und auch Aas fressen, haben sie die Funktion einer „Gesundheitspolizei“. Wolfspopulationen hätten eine positive Wirkung auf Wälder, die unter Wildverbiss durch überhöhte Schalenwildbestände leiden. Ein altes russisches Sprichwort lautet: „Wo der Wolf geht, wächst der Wald.“

Wildbiologisch gesehen gelte Deutschland grundsätzlich als „Wolfseinwandererland“. Seit 2000 gibt es Welpennachwuchs in dt. Wolfsrudeln. Derzeit leben hier 20 Rudel und wenige territoriale Einzeltiere. Man gehe von insgesamt etwa 80 bis 100 Tieren aus. Dieser sei auf Dauer nicht überlebensfähig, weil aufgrund der geringen Population und ihrer Isolation der Genaustausch fehle. Der Großteil lebt in Sachsen und Brandenburg in dünn besiedelten Gebieten, häufig ehemaligen Truppenübungsplätzen.

In Mittelfranken werde kaum eine dauerhafte Wolfspopulation entstehen. Zwar sei der Wolf keineswegs ein „Wildnisanzeiger“ sondern komme mit Kulturlandschaften gut zurecht. Was er brauche, seien ausreichend große, störungsarme Ruhezone, z. B. für die Welpenaufzucht. Zudem sei die große Straßen- und Verkehrsdichte ein nahezu unüberwindbares Problem für Wölfe. Allerdings könne nicht ausgeschlossen werden, dass einmal Einzeltiere Mittelfranken durchwandern. Eine ernstzunehmende direkte Gefahr für den Menschen gehe von Wölfen schon deshalb nicht aus, weil Menschen nicht in ihr Beuteschema passten. In ganz Europa habe es in den letzten 50 Jahren lediglich 9 Todesfälle durch Wölfe gegeben, davon 5 durch Tollwut und 4 durch fahrlässig provozierte Wölfe. In Deutschland gab es seit der Rückkehr des Wolfes keinen Vorfall. Dagegen gab es seit 1989 40 Todesfälle durch Hunde; von 2007 bis 2009 starben 45 Menschen durch Insektenstiche, so die Relation. Probleme könne es allenfalls durch Erbeuten von Nutztieren wie z. B. Schafen geben. Ein Wolf könne eben nicht zwischen „erlaubten“ Wildtieren und „unerlaubten“ Nutztieren als Beute unterscheiden. In „Wolfsgebieten“ helfen neben Herden-Schutzhunden v. a. Elektrozaune um die Nachtpferche. Sollten dennoch wirtschaftliche Schadensfälle auftreten, müsse den Betrof-



fenen unbürokratisch geholfen werden. Dazu sei man durch das am Umweltministerium angesiedelte „Wildtiermanagement“ vorbereitet. Dorthin könne man sich auch wenden, wenn man glaube, Wölfe beobachtet oder Spuren gefunden zu haben. Foto: paukereks/pixelio.de.

ALTMÜHLSKATE - Konzeptidee zur Weiterentwicklung dezentraler Tourismus-Strukturen?!

Vor kurzem berichtete der Bayerische Rundfunk ausführlich über interessante Entwicklungen im Bereich des Tourismus und der Infrastruktur in der ostdeutschen Fläming-Region. Der Fläming ist ein nicht gerade spektakulärer Höhenzug in Brandenburg, die Region ist geprägt vom Brandenburger Urstromtal: Topographisch gibt es durchaus Parallelen etwa zum oberen Altmühltal zwischen der Frankenhöhe und dem Seenland.

Im strukturschwachen Fläming-Gebiet widmete man sich in den letzten 10 Jahren in besonderer Weise der dezentralen touristischen Entwicklung. So wurde nicht nur ein ca. 200 km langes Netz von Radwegen gebaut, sondern man achtete - z.B. durch die Verwendung von Feinasphalt, durch konsequente Lückenschlüsse und durch „butterweiche“ Übergänge - stets darauf, dass dieses Radwegenetz auch von Inlineskatern genutzt werden kann. Trotz einiger Anfangsskepsis erzielte man rasch Erfolge: Die Zahl der Touristen schnellte in die Höhe, entlang der neuen Wege entstanden Pensionen, Museen, Restaurants und Bauernhof-Cafes. Viele Einheimische „erfahren“ auf 2 oder 10 Rädern ihre Heimat besonders intensiv, besonders sicher und besonders abwechslungsreich. Konflikte zwischen Radfahrern und Skatern sind nicht aufgetreten. Seit 2009 sind Skater übrigens auf eigens ausgewiesenen Wegen offiziell als Verkehrsteilnehmer in Deutschland anerkannt.

Im Gegensatz zum konzentrierten Massentourismus im Stile von Center-Parc handelt es sich bei dem Projekt „Fläming-Skate“ um eine dezentrale Großstruktur. Viele touristisch eher isolierte Kleinprojekte werden als wertvolle Bausteine eines Netzes zusammenhängend erlebt. Durch das Alleinstellungsmerkmal „Skaterkompatibilität“ lockt man einerseits Inline-Sportler aus ganz Mitteleuropa an und bietet andererseits den Radlern optimierte Fahrbedingungen.

Das Beispiel „Fläming-Skate“ könnte durchaus Vorbildcharakter für den südlichen Landkreis Ansbach besitzen. Das breite Becken des Altmühltals zwischen Leutershausen und Gunzenhausen erinnert deutlich an das Brandenburger Urstromtal. Der Ausbau bestehender Radwege um das „Rückgrat Altmühlweg“ zu einem optimierten Netz, das auch für Inliner geeignet ist, scheint sinnvoll und attraktiv. Logische Ausgangs- bzw. Endpunkte wären dabei die Bahnhöfe Leutershausen-Wiedersbach (künftiger S-Bahn-Halt), Triesdorf, Muhr und Gunzenhausen. Warum sollen eigentlich nicht Tagesgäste aus der Metropolregion mit einem günstigen VGN-Ticket unsere künftigen Fahrgastzahlen stabilisieren helfen? Es soll hier nicht einem Event- und Aktionismus-Tourismus das Wort geredet werden, sondern mit einem schlüssigen gemeinsamen Infrastruktur- und Marketing-Konzept der Versuch unternommen werden, eine deutlich attraktivere touristische Verzahnung der Frankenhöhe mit dem Seenland zu erreichen, die eine authentische infrastrukturelle Entwicklung für Gäste und Einheimische nachhaltig voranbringt, ohne monströse, synthetische CenterParc-Strukturen zu schaffen. Betrachtet man

die Rahmenbedingungen im oberen Altmühltal, stellt man fest: Eigentlich sind die Weichen gestellt.

Armin Jechnerer

Wir freuen uns, ...



... dass Harro Werner kürzlich mit dem Stadtsiegel der Stadt Ansbach für sein vielfaches und langjähriges ehrenamtliches Engagement im Naturschutz geehrt wurde. Als Mitglied der Naturschutzwacht ist er z. B. für das Gebiet am NSG Scheerweiher zuständig, wo er fast täglich präsent ist. Beim LBV leitet er häufig Vogelstimmenwanderungen. Für uns beim Bund Naturschutz ist er Initiator und zuverlässiger Betreuer der Amphibien-Laichwanderung am Brücklesweiher bei Höfen. Zum „**Grünen Stachel**“ pflegt er seit vielen Jahren eine besondere Beziehung: Er ist zuverlässiger Lektor und taucht namentlich nur verschämt im kleingedruckten Impressum auf.

Wir beglückwünschen ihn zur Auszeichnung, bedanken uns bei dieser Gelegenheit für seine Mitarbeit und hoffen, dass diese noch viele Jahre währt.

Herausgeber/Verleger:	Impressum Bund Naturschutz in Bayern e.V. Kreisgruppe Ansbach, Pfarrstraße 33 (V.i.S.d.P.: Helmut Altreuther)
Mitarbeiter:	H. Altreuther, B. Horbaschek, H. Werner u.a.
Titelfoto:	Der Zitronenfalter ist eine von 8 bei uns als „Imagine“ überwinternden Schmetterlingsarten (Foto: Johannes Merklein)
Covergestaltung:	CORBEAUwerbeagentur, Feuchtwangen
Druck:	Lamer Druck, Arberg
Geschäftsstelle:	Bund Naturschutz, Pfarrstraße 33 91522 Ansbach, Tel 0981/14213, Fax 0981/17211 <u>E-Mail: bn-ansbach@t-online.de</u> <u>Internet: www.bn-ansbach.de</u> Geschäftszeiten: 8.00 bis 12.00 Uhr; nachmittags auf